

Das vergessene Wissen

(Original in German)

Viviane Schottler
(Age 17, Germany)
ILS Hamburg

Von der Natur zu lernen ist eigentlich etwas das Menschen schon seit Jahrtausenden tun. Diese Fähigkeit des Beobachtens ist nur im Laufe der Zeit verloren gegangen.

Betrachtet man die immer noch im Einklang mit der Natur lebenden Naturvölker, die es heute noch gibt, wird klar, dass es für diese Menschen so etwas wie Ressourcenknappheit nicht gibt.

Als ich mit meiner Familie vor einigen Jahren den Grand Teton Nationalpark in Wyoming, (nahe dem wohl eher bekannten Yellowstone Nationalpark) besuchte, trafen wir einen Park Ranger. Er war ein Native American, also ein Ureinwohner, dessen Vorfahren früher in dem Gebiet des Yellowstone Nationalparks gelebt haben.

Sein Volk, er gehörte zu dem Stamm der Shoshonen, hatte und hat große Achtung vor der Natur und war darauf bedacht, den Tieren Zeit zur Regeneration zu lassen: weibliche Wapiti-Hirsche mit Jungtieren wurden nicht gejagt, um die Population nicht zu gefährden. Wenn man ein Nest fand, wurde immer nur ein Ei genommen, selbst wenn drei darin lagen.

Diese Fähigkeit des Verzichtens haben wir heute leider weitgehend verlernt. Was man nimmt, das muss man irgendwann zurückgeben oder der Natur wenigstens so viel Zeit lassen, sich davon zu erholen und sich zu regenerieren, bevor man sich weiter bedient.

Naturvölker haben von der Natur gelernt. Im Gegensatz zu uns modernen Menschen konnten sie über Jahrtausende friedlich im Einklang mit der Natur leben, eben weil sie von ihr gelernt und mit ihr gelebt haben. Das Wissen der Shoschonen über die Natur, die Tiere und die Pflanzen ist beeindruckend: Für fast jede Krankheit wussten sie eine Heilpflanze, die Milderung versprach. Die Bildung dieses und anderer naturverbundenen Völker bezog sich stärker auf das Überleben und auf die Achtung der Natur. Tiere wurden keineswegs nur als Nahrung angesehen, sondern auch als Brüder oder Verbündete. Man nutzte die Kraft der Totemtiere und bat sie um Jagdglück. Dieser Respekt ist in der heutigen Gesellschaft leider völlig verloren gegangen.

Kurz nachdem wir mit dem Shoshonen gesprochen hatten, kam eine Reisegruppe vorbei. Sie bestaunten die unglaubliche Landschaft und die prächtigen Tiere in dem Nationalpark. Danach warfen sie ihre Plastikabfälle neben den Weg, stiegen wieder in ihren Bus und fuhren davon. Das hat mich damals ziemlich schockiert.

Auch die Aborigines in Australien haben eine Art und Weise gefunden, die Tiere nicht zu überjagen: Jede Familie hatte und hat ihr Totem. Mit diesem Tier sind sie speziell verbunden und es darf nicht von ihnen gejagt werden. In einer Gruppe haben also nicht alle dieselben Tiere bejagt, sondern die einen haben darauf verzichtet Kängurus zu jagen und die anderen haben den Ameisenigel als Totem und verzichten auf dessen Jagd. Auch hier haben die Traditionen geholfen, letztendlich das Überleben der Menschen und der Tiere zu sichern. Sowohl bei Shoshonen als auch bei Aborigines waren diese Verhaltensweisen Teil der Kultur und der Legenden, die Jüngeren wurden von den Älteren in diesen Lebensweisen unterrichtet und diese Traditionen ermöglichten ein nachhaltiges Leben über viele Generationen.

Das wohl Wichtigste im Kreislauf des Lebens, das man in der Natur beobachten kann ist die vollkommene Abstimmung innerhalb des Kreislaufes: Nichts wird vergeudet, alles wird recycelt.

Wenn ein Mammunt-Baum im Kalifornischen Wald umstürzt, reißt er eine Lücke in das geschlossene Blätterdach, so dass Licht den Waldboden erreichen kann. Die Nährstoffe des Baumes werden von vielen winzigen Tieren, Pilzen und Bakterien zersetzt und gehen als Mineralstoffe zurück in den Waldboden. So dienen sie der nächsten Generation Mammutbäume wieder als Lebensgrundlage.

Die Natur hat dieses Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen perfektioniert.

Ein weiteres Lernziel, das uns die Natur zeigt: Sie gibt nie auf. Neues Leben entsteht, egal wo und egal wie. Auch wenn es zu einem Waldfeuer im Gebiet des Yellowstone und Teton NP kommt, entsteht der Wald, wieder neu. Es mag zwar Jahre dauern, aber letztendlich entsteht ein neuer Wald.

Wir sollten aufhören die Natur als unseren Besitz anzusehen, den man ausbeuten kann wie man möchte. Sie ist unsere Lebensgrundlage, ohne sie wird es nicht funktionieren, egal wie technisiert unsere Gesellschaft ist und egal für wie modern wir uns halten. Wir sollten Ihr Respekt entgegenbringen. Anstatt von ihr zu leben, sollten wir lieber mit ihr leben und von ihr lernen.